

# Fünf Religionen, eine Meinung

Der 3. Oktober:  
Ende des Ersten Weltkriegs,  
Tag der Deutschen Einheit,  
der Kinderlandverschickung  
und seit 1997 auch der Tag  
der offenen Moschee.  
Plädiert wird für eine gute  
Nachbarschaft und bessere  
Gesellschaft. Fünf Religionen  
gehen in Amberg mit  
gutem Beispiel voran.

**Amberg.** (dwi) Volles Haus in der Moschee. Alle Plätze waren besetzt. Das diesjährige Motto der Versammlung „Reichtum und Armut – Macht und Ohnmacht: Gerechtigkeit für alle!“ Fünf Vertreter von verschiedenen Religionen gaben ihren Standpunkt anhand ihres Glaubensbekenntnisses preis. So wies Ahmed Yüksel von der Türkisch-Islamischen Gemeinde in seiner Begrüßung auf die Gleichstellung aller Menschen in ihrer Schöpfung und Existenz hin. Ein weiterer Grundsatz der Gerechtigkeit im Koran sei die Barmherzigkeit und Liebe zu den Menschen, sowie das hilfsbereite Verhalten den Philanthropen und Nichtwohltätern gegenüber. Kurz: Die Respektierung von Gerechtigkeit, Frieden und Freundschaft unter den Menschen sind ernsthafte Anweisungen des Propheten.

Wahrlich war die Gastfreundschaft der Moslems enorm an diesem 3. Oktober. Während der Zubereitung der



Rabbiner Elias Dray, Imam Salih Toskin, Pfarrer Reinhard Böttcher und Stefan Hirblinger (von links) interpretieren bei dem gemeinsamen Treffen den Begriff Gerechtigkeit in der Religion.  
Bilder: Dagmar Williamson (2)

Süßspeise Aschura erzählte Sevgi Acar, dass für sie das interkulturelle Treffen sehr wichtig sei, denn um sich zu verstehen, müsse man sich erst kennenlernen. „Jeder Mensch ist eine Bereicherung“, sagte die Muslima. Bewusst wurde Aschura für das gemeinsame Essen gewählt. „Es ist ein Traditionsmahl, das gleichzeitig den Dialog unter den Menschen und zwischen den Kulturen fördert,“ erzählte Betül Hamaloglu. Die Geschichte der Süßspeise besagt, dass Noah und die Überlebenden der Arche ein Festessen kochen wollten, um die Erlösung von der Sintflut zu

feiern. Da sie jedoch nur wenige Nahrungsmittel hatten, haben sie alles, was da war, zusammengetan. Durch Gottes Gnade wurden alle satt.

## Immer eine Kehrseite

Der neuapostolische ehrenamtliche Priester Christoph Horn referierte über Reichtum. Ob monetär oder gesundheitlich, Erfolg oder Glück – es gebe immer eine Kehrseite der Wohlstandsgesellschaft. Reichtum definiere jeder auf seine Art. Entsprechend der Tora, versuchte Rabbiner Elias Dray den Besuchern näherzubringen, ihre zehn Prozent Abgabe zu leisten. Ob Geld oder Zeit, das sei hier nicht relevant. Wichtig sei, sich überhaupt dem Nächsten gegenüber verpflichtet zu fühlen.

## Frage der Gerechtigkeit

Pater Alfred Lindner und Stefan Hirblinger zeigten in Vertretung der katholischen Erwachsenenbildung einen Kurzfilm, der mit den Plakaten der Bundestagswahl begann. Fast alle Parteien warben mit Gerechtigkeit. Auch Auszüge der Tagesthemen und von Talkshows wurden gezeigt. Es

galt, die Frage „Was ist Gerechtigkeit?“ politisch zu beantworten. Die gesellschaftliche Verantwortung werde immer auf den Nächsten geschoben und man verlasse sich zu sehr auf die Funktion des Staates. Hirblinger zitierte aus der Enzyklika von Papst Paul VI, die vor 50 Jahren erschien und immer noch aktuell sei: „Es ist bekannt, welche Haltung die Besitzenden gegenüber den Notleidenden einzunehmen haben. Die Erde ist für alle da, nicht nur für die Reichen.“ Und er fügte hinzu: „Du bist nicht was du sagst. Du bist, was du tust.“

Die Gemeinsamkeit aller Religionen sei die Nächstenliebe, sagte der evangelische Pfarrer Reinhard Böttcher. In einer Zeit, in der vom wirtschaftlichen Wachstum gesprochen wird, aber Zeitarbeit und Niedriglöhne die Arbeitnehmer zum Überlebenskampf zwingen, sei es kein Wunder, dass der soziale Neid wachse. Der Geistliche war der Überzeugung, dass allen Menschen dasselbe zustehe. Zudem wäre es unbestreitbar, dass Politik, Wirtschaft und Glaube nicht zu trennen sind. **(Angemerkt)**

Bürgermeisterin  
Brigitte Netta und ihr  
Vater Heinz (Mitte)  
freuen sich über die  
Gastfreundschaft der  
Türkisch-Islamischen  
Gemeinde.

